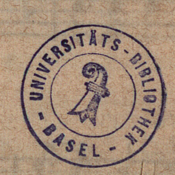


Der
Volks-Sänger.

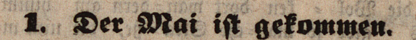
Eine
Sammlung vorzüglicher
Volks-Lieder und Weisen
für
vierstimmigen Männergesang.

Herausgegeben von
Johannes Meier.



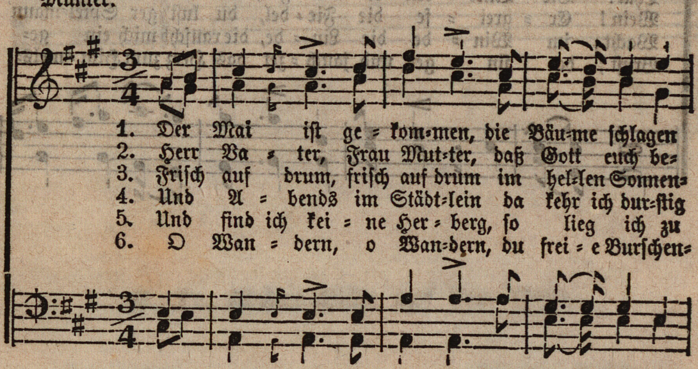
Erstes Heft.
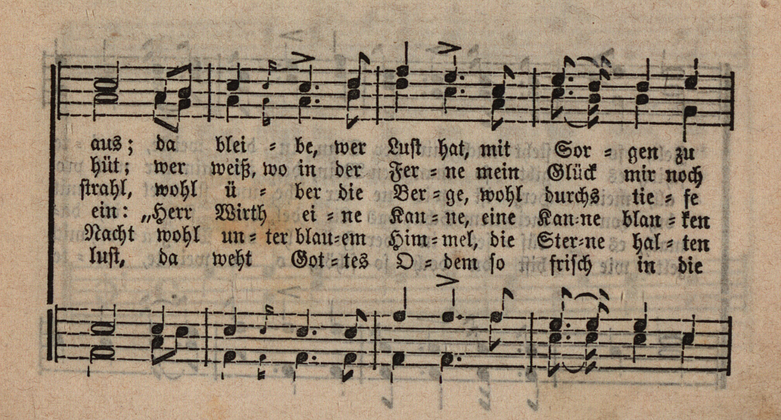
Schaffhausen.
Druck und Verlag der Brodtmann'schen Buchhandlung.
1858.

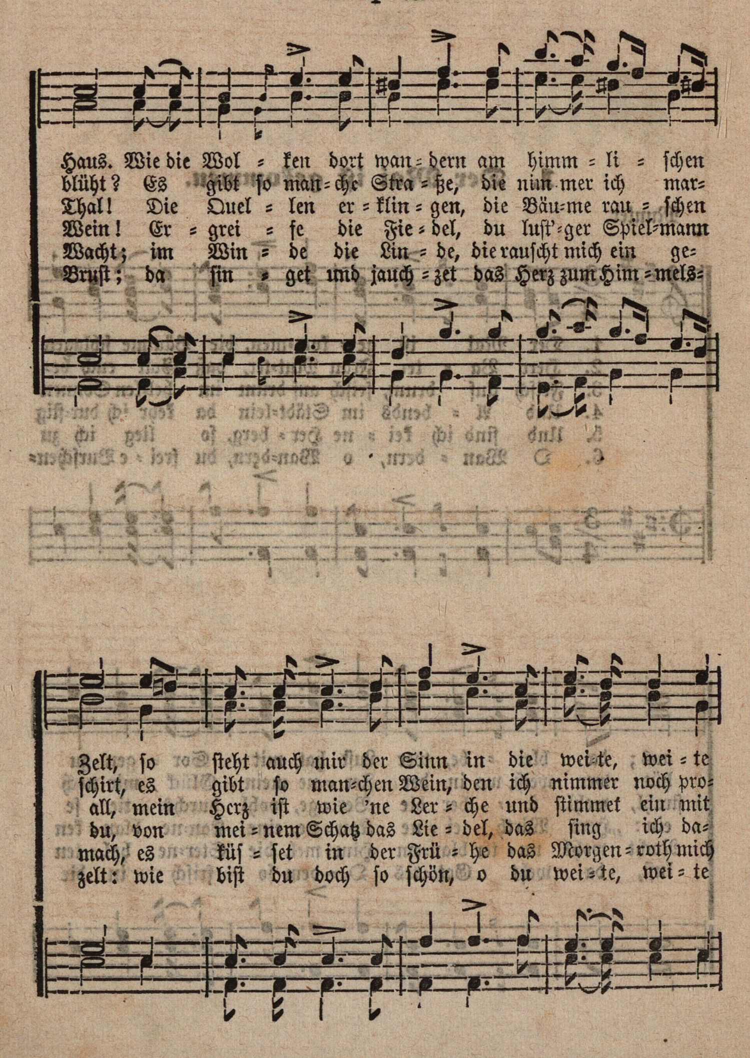


1. Der Mai ist gekommen.

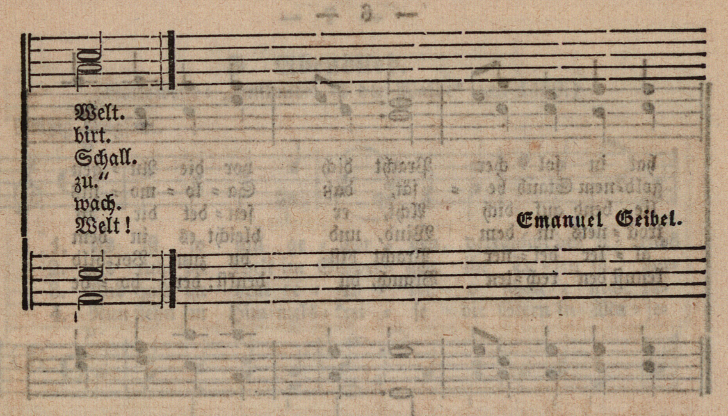
Munter.
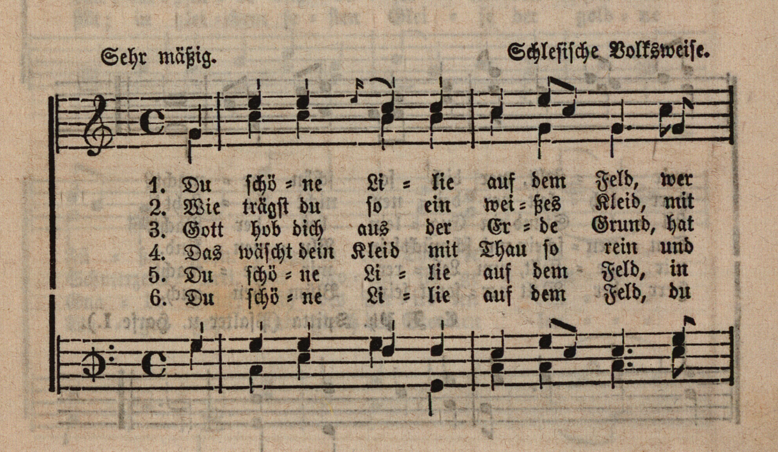






Haus. Wie die Wol = ken dort wan = dern am himm = li = schen
blüht? Es gibt so man = che Stra = ße, die nim mer ich mar=
Thal! Die Quel = len er = klin = gen, die Bäu=me rau = schen
Wein! Er = grei = fe die Fie = del, du lust'=ger Spiel=mann
Wacht; im Win = de die Lin = de, die rauscht mich ein ge=
Brust; da sin = get und jauch = zet das Herz zum Him = mels=
Zelt, so steht auch mir der Sinn in die wei = te, wei = te
schirt, es gibt so man=chen Wein, den ich nimmer noch pro=
all, mein Herz ist wie 'ne Ler = che und stimmet ein mit
du, von mei = nem Schatz das Lie = del, das sing ich da=
mach, es küs = set in der Frü = he das Morgen = roth mich
zelt: wie bist du doch so schön, o du wei = te, wei = te
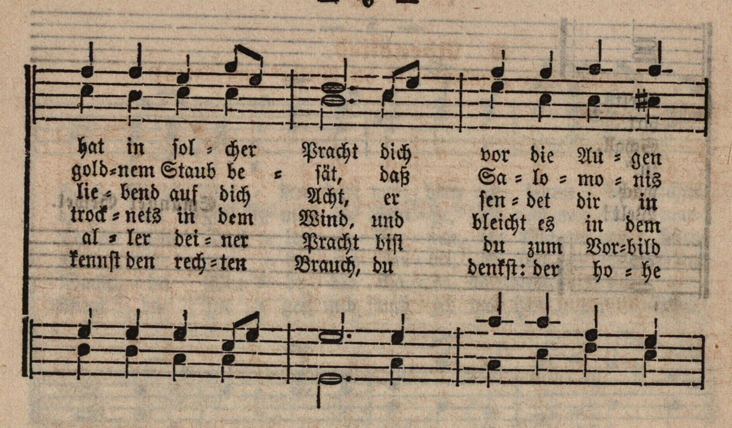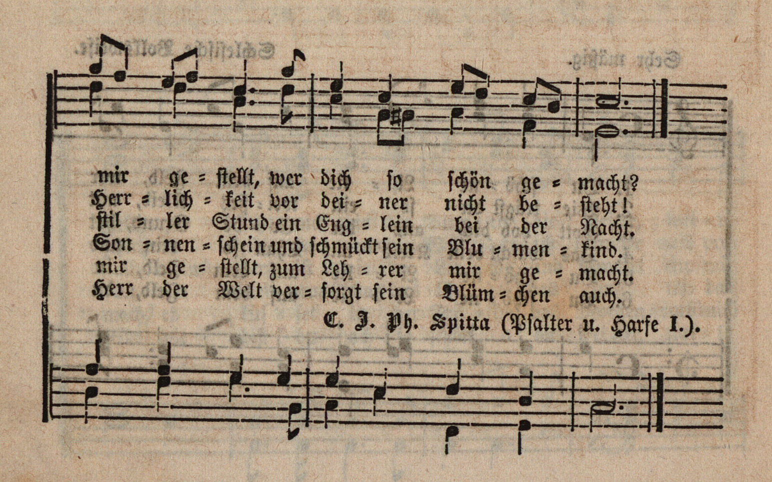


Emanuel Geibel.

2. Du schöne Lilie auf dem Feld.

Sehr mäßig. Schlesische Volksweise.



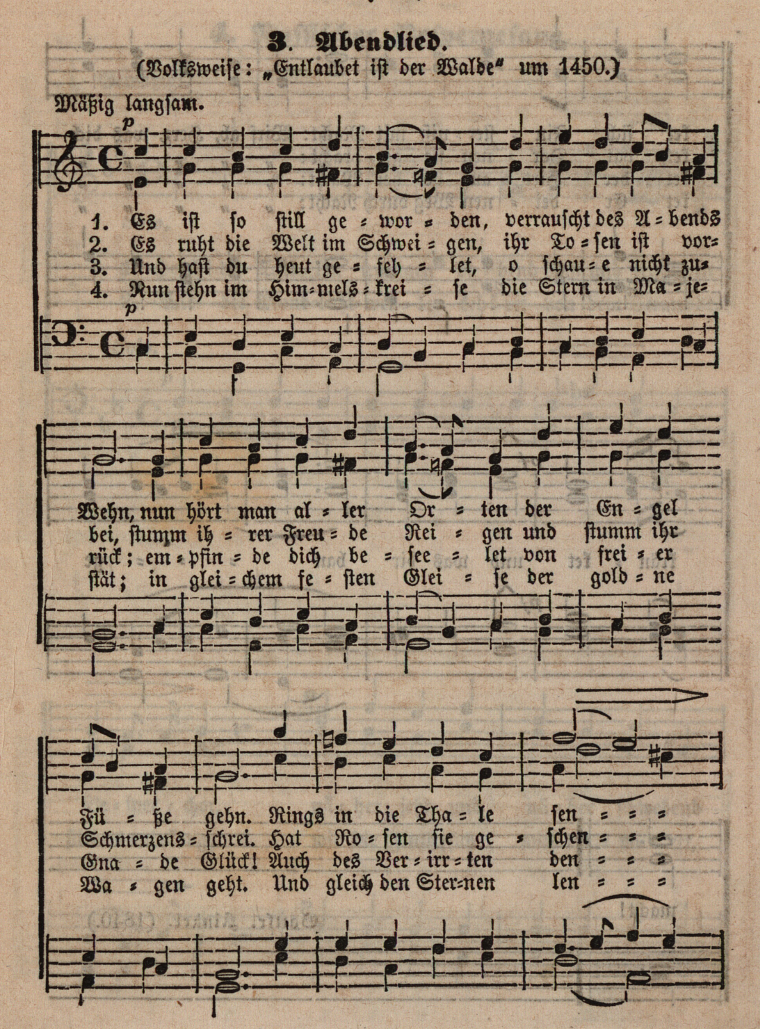

hat in sol = cher Pracht dich vor die Au = gen
gold=nem Staub be = sät, daß Sa = lo = mo = nis
lie = bend auf dich Acht, er sen = det dir in
trock = nets in dem Wind, und bleicht es in dem
al = ler dei = ner Pracht bist du zum Vor=bild
kennst den rech = ten Brauch, du denkst: der ho = he
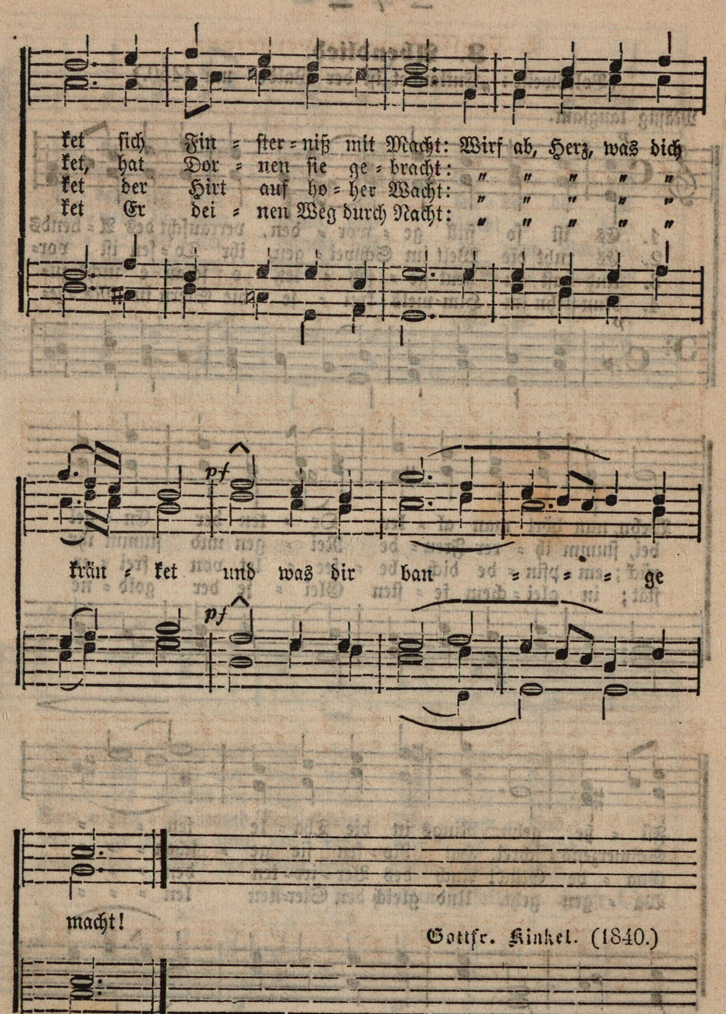

mir ge = stellt, wer dich so schön ge = macht?
Herr = lich = keit vor dei = ner nicht be = steht!
stil = ler Stund ein Eng = lein bei der Nacht.
Son = nen = schein und schmückt sein Blu = men = kind.
mir ge = stellt, zum Leh = rer mir ge = macht.
Herr der Welt ver = sorgt sein Blüm = chen auch.
C. J. Ph. Spitta (Psalter u. Harfe I.).

3. Abendlied.

(Volksweise: „Entlaubet ist der Walde" um 1450.)

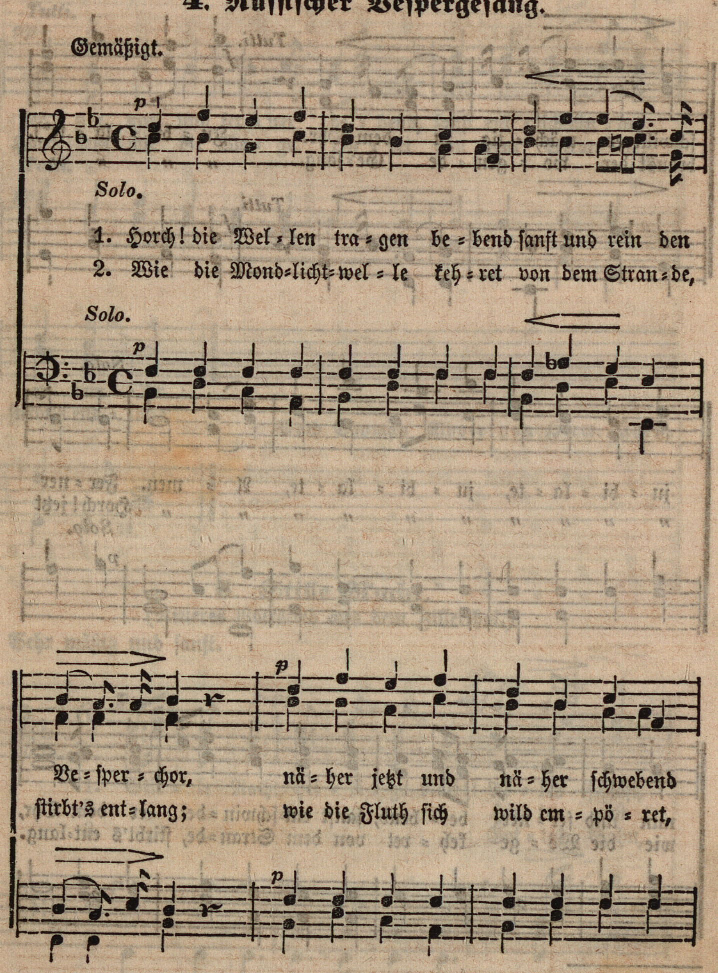
Mäßig langsam.
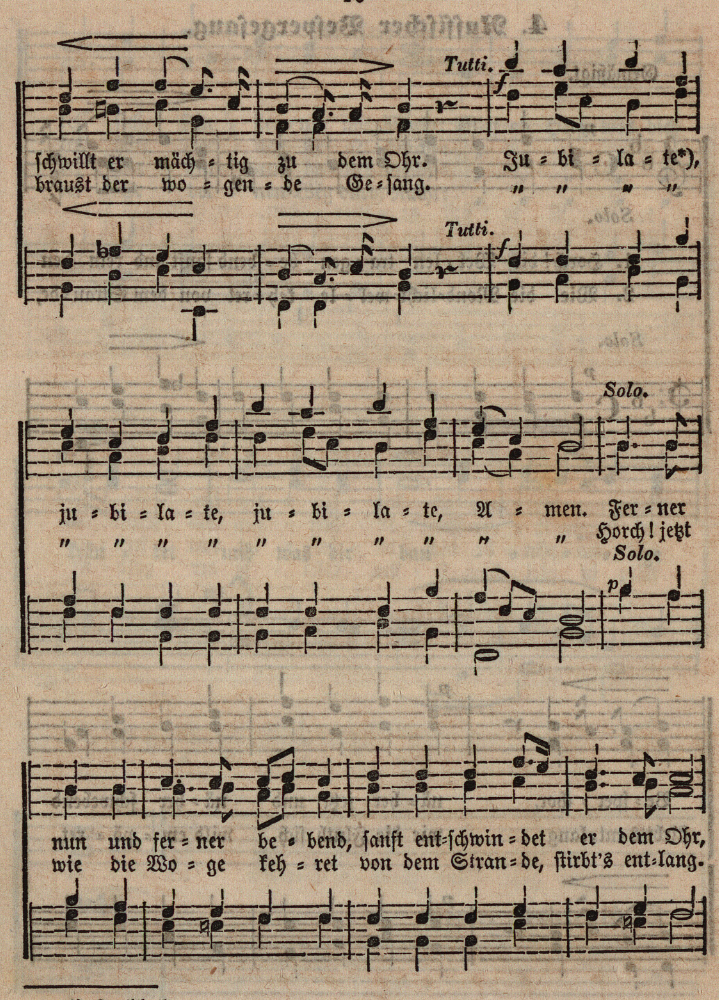




Gottfr. Kinkel. (1840.)

4. Russischer Vespergesang.




Tutti.
schwillt er mäch = tig zu dem Ohr. Ju = bi = la = te*),
braust der wo = gen = de Ge = sang. " " " "
Tutti.
Solo.
ju = bi = la = te, ju = bi = la = te, A = men. Fer = ner
" " " " " " " " " " Horch! jetzt
Solo.
nun und fer = ner be = bend, sanft ent=schwin = det er dem Ohr,
wie die Wo = ge keh = ret von dem Stran = de, stirbt's ent=lang.

*) Frohlockt.

Tutti.
pp

fer = ner nun und fer = ner be = bend, sanft ent = schwin = det
Horch! jetzt wie die Wo = ge keh = rct von dem Stran = de,

Tutti.
pp
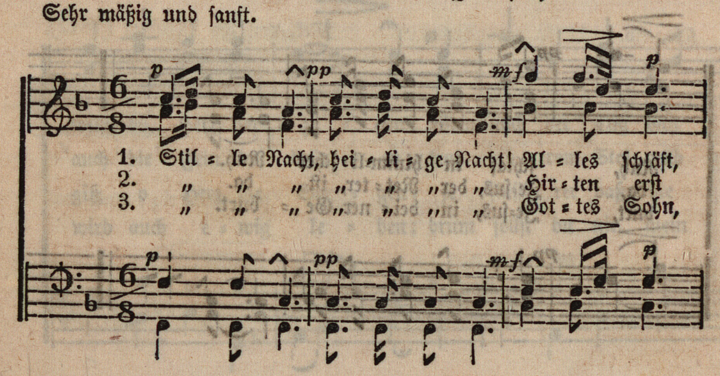
er dem Ohr.
stirbt's ent = lang.

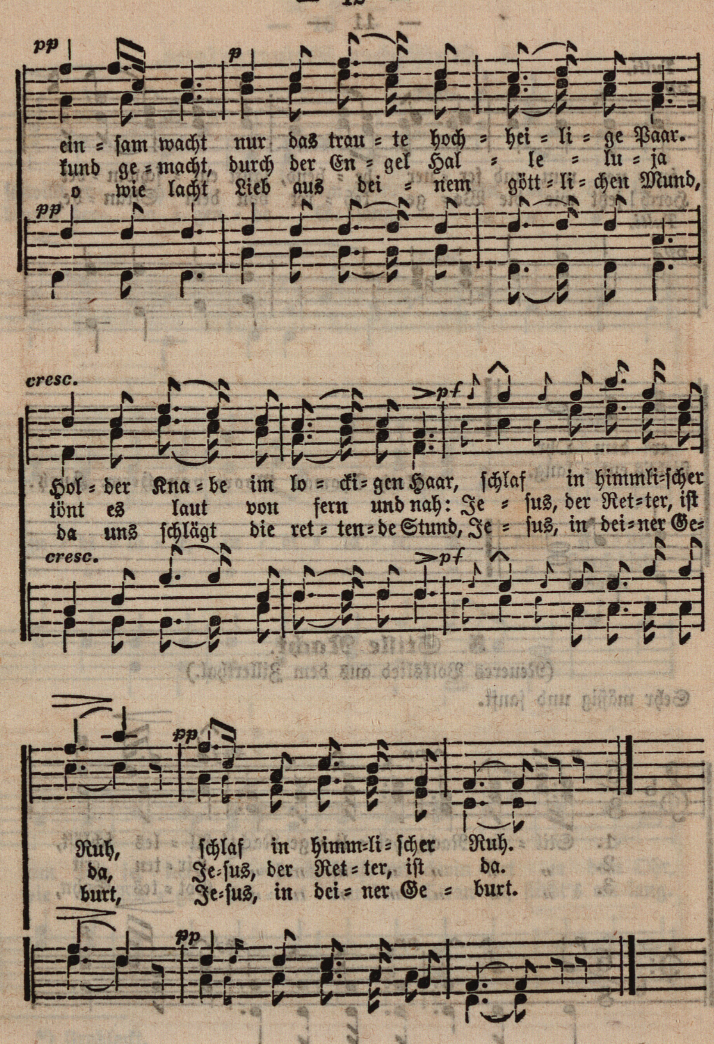
Nach Thomas Moore von Herm. Kurtz.

5. Stille Nacht.

(Neueres Volkslied aus dem Zillerthal.)
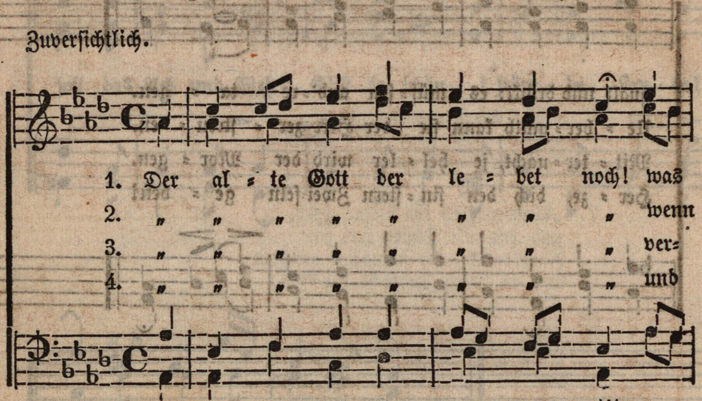
Sehr mäßig und sanft.
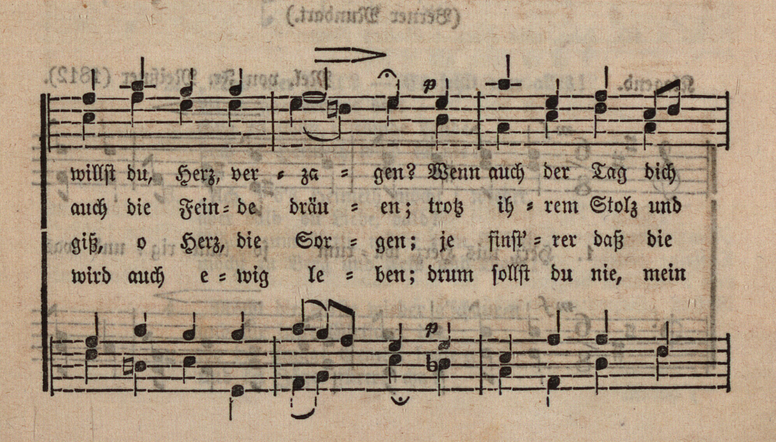


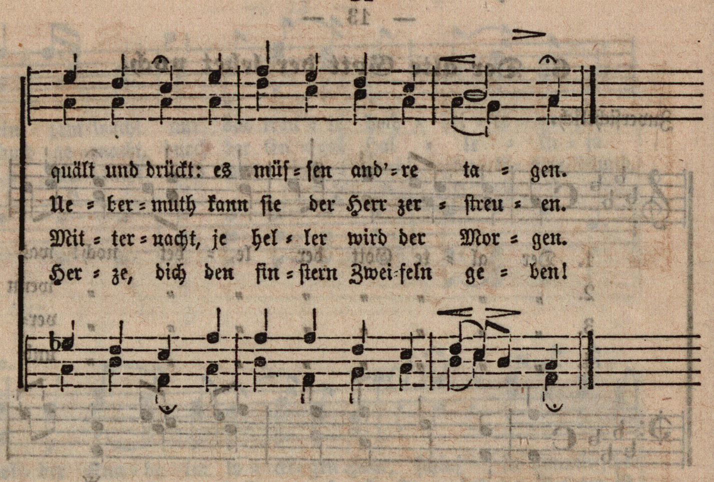

pp
p
ein = sam wacht nur das trau = te hoch = hei = li = ge Paar.
kund ge = macht, durch der En = gel Hal = le = lu = ja
o wie lacht Lieb aus dei = nem gött = li = chen Mund,
pp
cresc.
pf
Hol = der Kna = be im lo = cki = gen Haar, schlaf in himmli=scher
tönt es laut von fern und nah: Je = sus, der Ret=ter, ist
da uns schlägt die ret = ten = de Stund, Je = sus, in dei = ner Ge=
cresc.
pf
pp
Ruh, schlaf in himm=li = scher Ruh.
da, Je=sus, der Ret = ter, ist da.
burt, Je=sus, in dei = ner Ge = burt.
pp

6. Der alte Gott der lebet noch.

Zuversichtlich.
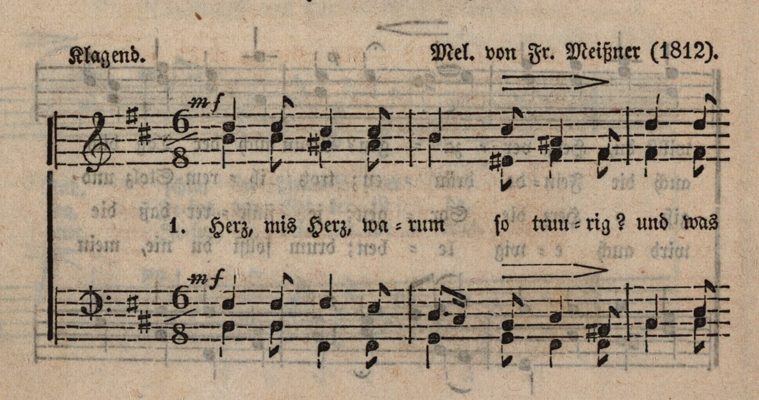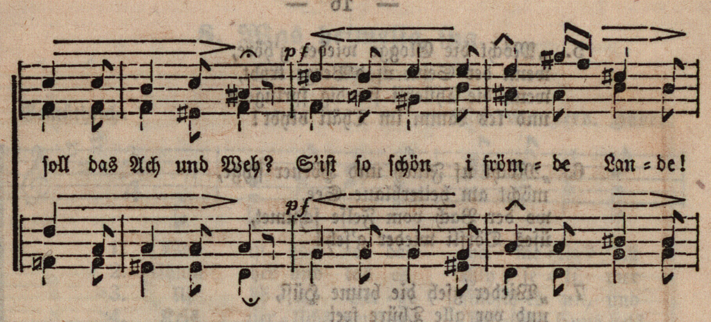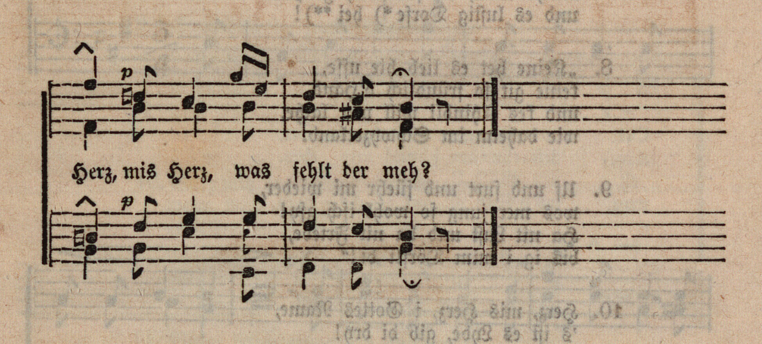






7. Schwyzer-Heiweh.

(Berner Mundart.)







2. „Was mer fehlt? — Es fehlt mer alles!
Bi so gar verlore hie! —
Syg es schön i frömde Lande;
doch es Heimeth wird es nie!

3. „Ach, i d's Heimeth möcht i wieder,
aber bald du Liebe, bald!
Möcht zum Aetti, möcht zum Müeti,
möcht zu Berg und Fels und Wald!

4. „Möcht die Firste wieder g'schaue=n
und die lutre Gletscher dra,
wo die flingge Gemsli laufe=n
und kei Jäger fürers cha!

5. „Möcht die Glogge wieder g'höre,
wenn der Senn uf d'Berge trybt,
wenn die Chüehli freudig springe-n
und kes Lamm im Thäli blybt!

6. „Möcht uf Flüeh und Hörner styge,
möcht am heiterblaue See,
wo der Bach vom Felse schumet,
üses Dörfli wieder g'seh!

7. „Wieder gseh die brune Hüsi,
und vor alle Thüre frei
Nachberslüt, die fründlich grüße-n
und es lustig Dorfe*) hei**)!

8. „Keine het es lieb hie usse,
keine git so fründlich d'Hand,
und kes Chindli will mer lache,
wie daheim im Schwyzerland.

9. Uf und furt und füehr mi wieder,
wos mer jung so wohl isch gsy!
Ha nit Lust und ha nit Friede,
bis ig i mim Dörfli bi!"

10. Herz, mis Herz, i Gottes Name,
's ist es Lyde, gib di dry!
Will's der Herr, so chan er helfe,
daß mer bald im Heimeth sy!

Joh. Rud. Wyss, Professor in Bern, † 1830.

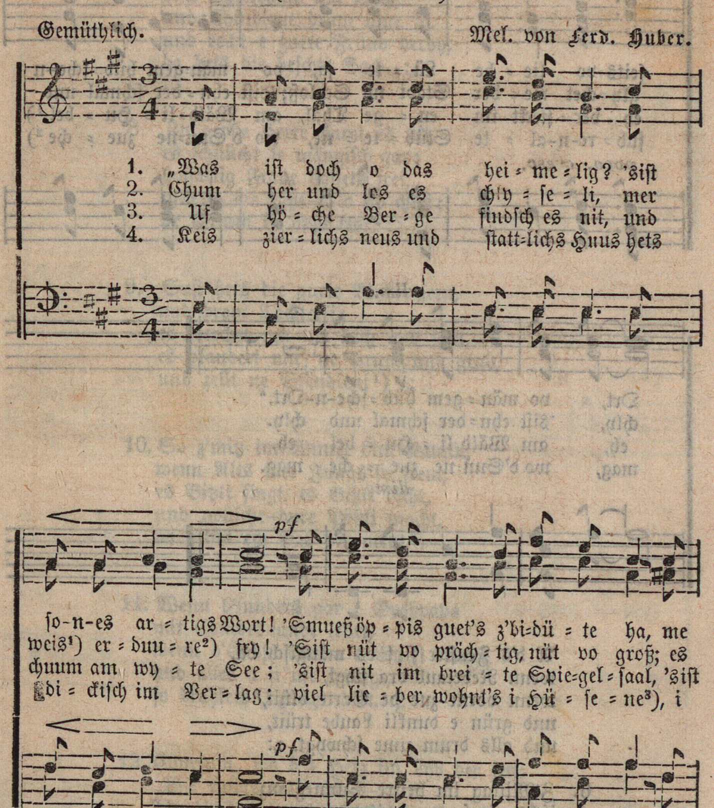
(Dieses Lied erschien zuerst mit vorstehender Originalmelodie in „Sammlung von Schweizer Kuhreihen und Volksliedern. Bern 1812." Dasselbe wurde auch ins Hochdeutsche übertragen und ihm eine Melodie von Beethoven beigegeben; hat aber dadurch seinen Charakter verloren und ist kein „Schwyzer-Heiweh" mehr.)

---

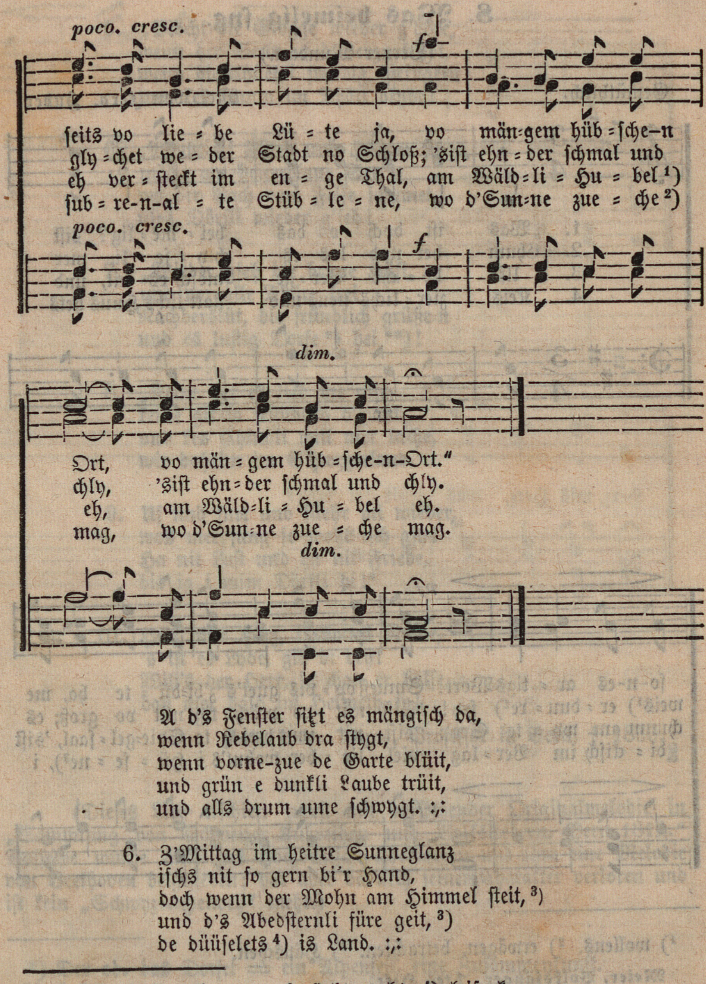
*) Der od. das Dorfet = ein Alpenfest, eine Zusammenkunft.
**) haben.

8. Was heimelig syg.

(Berner Mundart.)



¹) wollens. ²) erwägen, betrachten. ³) Häuschen.



A d's Fenster sitzt es mängisch da,
wenn Rebelaub dra stygt,
wenn vorne-zue de Garte blüit,
und grün e dunkli Laube trüit,
und alls drum ume schwygt. :,:

6. Z'Mittag im heitre Sunneglanz
ischs nit so gern bi'r Hand,
doch wenn der Mohn am Himmel steit, [3])
und d's Abedsternli füre geit, [3])
de düüselets [4]) is Land. :,:

---

[1]) Hügel. [2]) zukommen. [3]) steht; geht. [4]) leise kommen.

7. Und wo-n-es herzigs Päärli chüßt
bim Öpfelbaum am Bach,
und Chindlene drum ume sy,
und re:,:t e guete Fründ derby,
da hets die beschti Sach. :,:

8. Zu groß Herre chunt es nit,
es schüücht sc mängisch gar;
hoffärtig Fraue hassets frei,
und so die räße-n-o ne chlei;
de Grund ist öppe klar. :,:

9. Sust hets die guete Wybli gern,
und bravi Töchterli;
es werchet mit 'ne früh und spat,
es plaudert mit 'ne chrum und grad,
und zellt ne Ständleni[1]) :,:

10. So z'mitz im Winter bim Kamin,
wenn Alts und Jungs sy freut,
es Bitzli singt, es Bitzli lacht,
und zwüsche-dure Pößli macht,
da hilfts ech was der meut[2])

11. Wenn d'sunders gar e Großpapa
mit Chindeschinde lehrt,
wenn d'Großmamma e Chirsi bringt,
und alles a si ufe springt,
so drohlets[3]) zueche dert. :,:

12. Churzum, wo d's Herz im Lyb der seit:
„Wie tusigs wohl bi-n-ig!"
Wo d'wie daheime wohne magst,
und sust na keine Güetre fragst:
da ist es heimelig! :,:

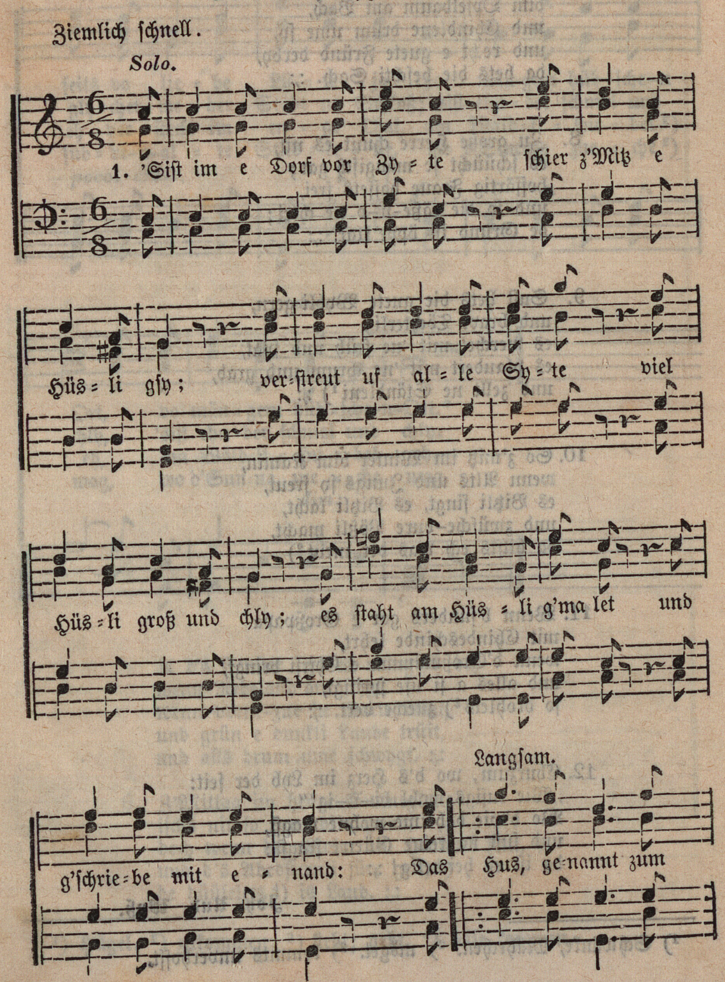
Joh. Rud. Wyß.
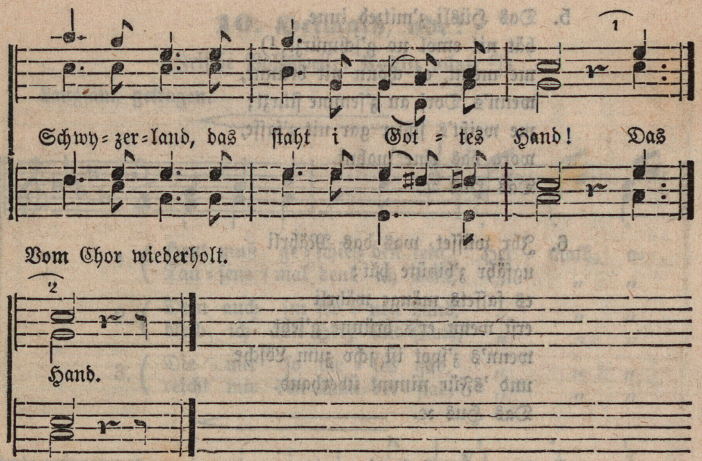
---

[1]) Schwänke, Mährchen. [2]) möget. [3]) kommts unverhofft.

9. 's Schwyzerhüsli.

Ziemlich schnell.





2. 'Shänd d'Lüt agfange zangge
fast im e jedre Hus;
wer nu hät möge glange,
hät g'jagt den andre us;
nu i dem chlyne Hüsli
lost alls no uf enand.
Das Hus &c.

3. 'Snimmt mänge jetzt unbsunne
im Zorn e fürig Schyt;
wie bald wärs Dorf verbrunne,
doch er denkt nit so wyt;
verfolgt wird do si Nachber
und schücht nit Mord und Brand.
Das Hus &c.

4. Hät's da und dört e Gluse [1])
uf's Hüsli ane treit, —
('Shät mängem wölle gruse) —
me hät em 'sBiß agleit;
hätt's au e Bißli g'sacklet,
's wär doch nit cho zum Brand.
Das Hus &c.

[1]) einen Funken.

5. Das Hüsli z'mitzed inne
hät nit emol no g'schmürzt;[1])
me meint, es chönn nit brünne,
wenn's Dorf au z'semme stürzt;
me weißt's schier gar nit z'fasse,
wora das eine mahnt.
Das Hus ꝛc.

6. Ihr wüsset, was das Mährli
ugfähr z'bidüte hät;
es fassets mänge währli
erst wenn er's brünne g'seht,
wenn's z'spot ist scho zum Lösche
und 'sFür nimmt überhand.
Das Hus ꝛc.

7 Drum solt halt niemand zangge,
wer i dem Hüsli wohnt,
und Gott vo Herze danke,
daß er üs eister[2]) schont.
Wer ohne Gott will huse,
chunt sicher z'letzt uf d'Gant.
Das Hus ꝛc.

8. Mit Gott thüend afah huse
und lönd enand in Fried;
'schunt alles besser use,
und anders git's es nit.
Und Gott i Ruh uud Friede
erhaltet's Vaterland.
Das Hus ꝛc.

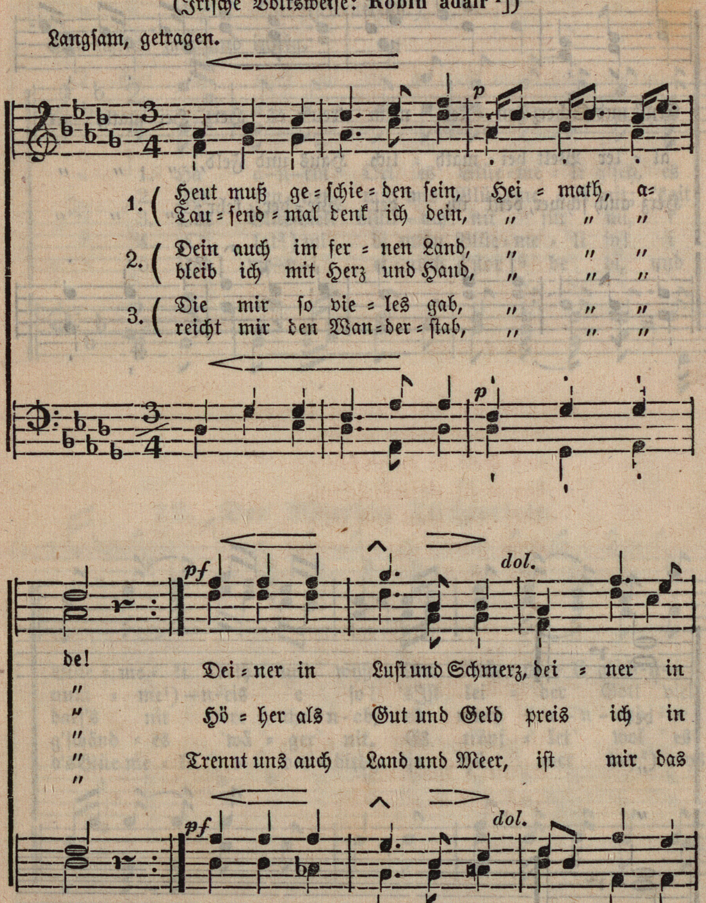
---

[1]) nach Brand gerochen. [2]) fortwährend.

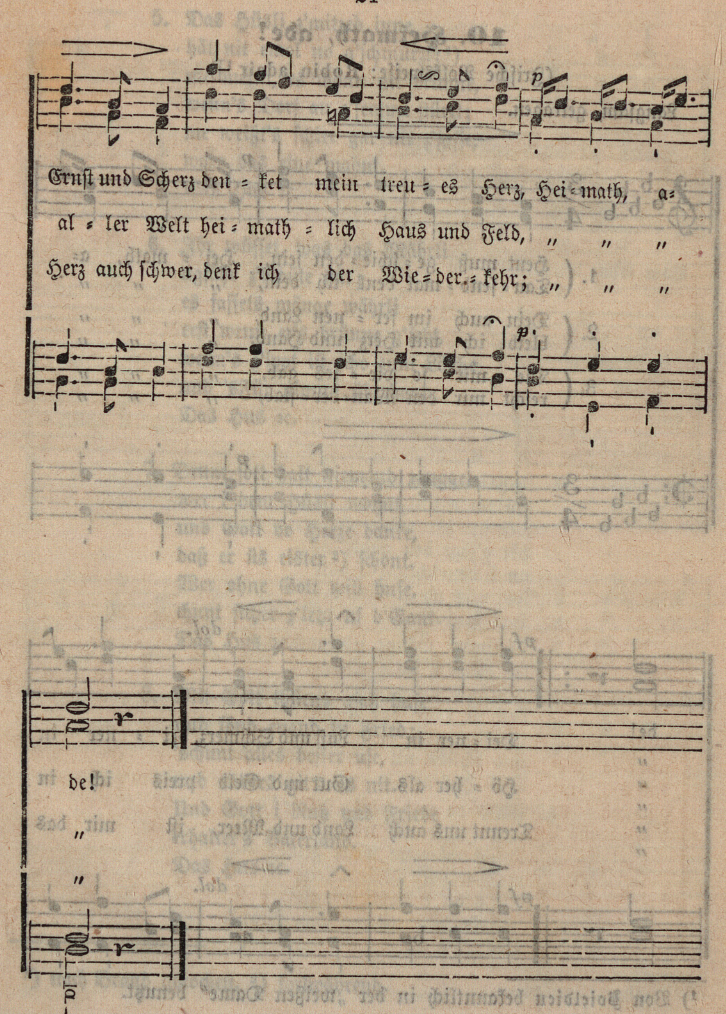
10. Heimath, ade!

(Irische Volksweise: Robin adair [1])

Langsam, getragen.



[1]) Von Boieldieu bekanntlich in der „weißen Dame" benutzt.
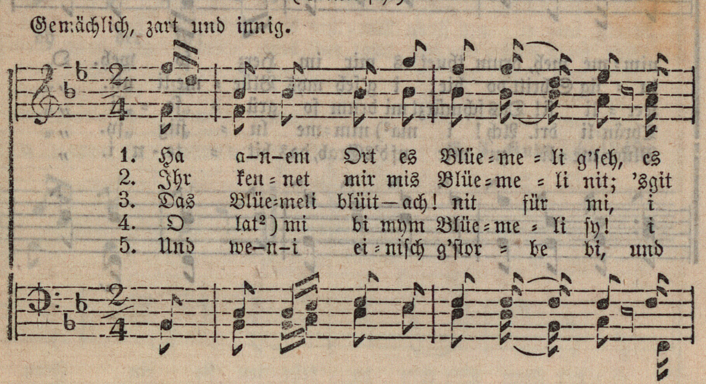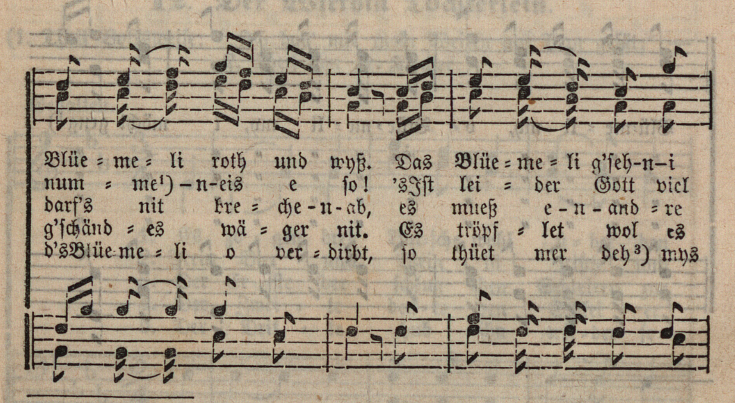


Ernst und Scherz den = ket mein treu = es Herz, Hei = math, a=
al = ler Welt hei = math = lich Haus und Feld, " " "
Herz auch schwer, denk ich der Wie = der = kehr; " " "
p
de!
"
"

11. Mis Blüemeli.

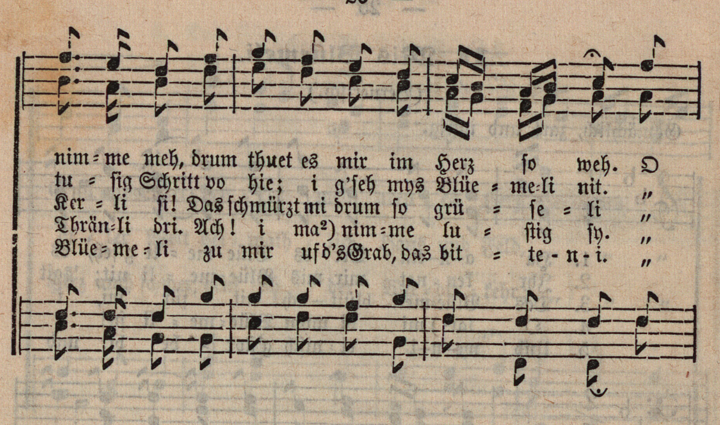
(Bernerisch.)
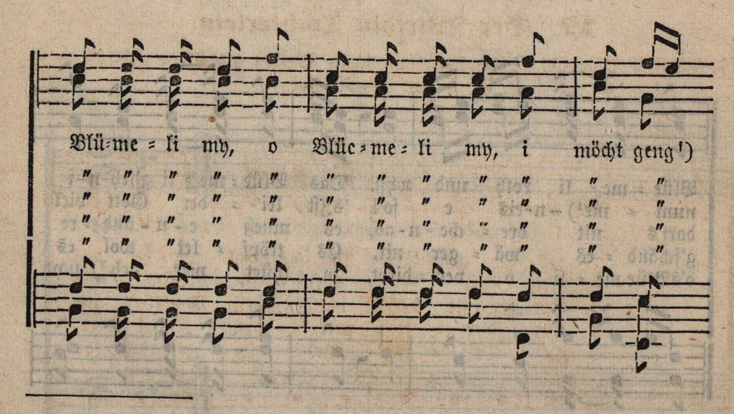
Gemächlich, zart und innig.



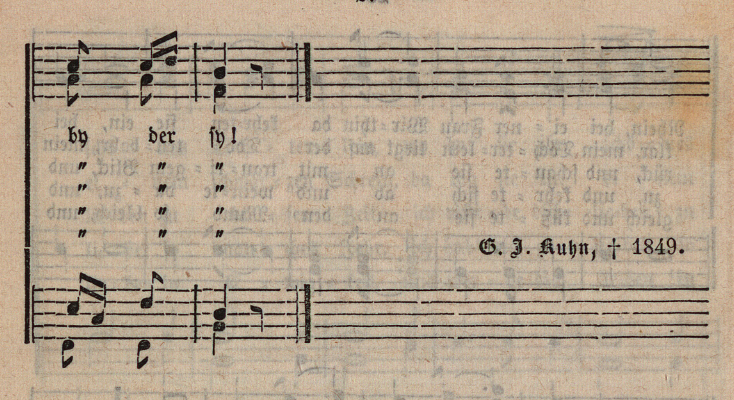


[1]) nur. [2]) laßt. [3]) dann.


nim = me meh, drum thuet es mir im Herz so weh. O
tu = sig Schritt vo hie; i g'seh mys Blüe = me=li nit. „
Ker = li si! Das schmürzt mi drum so grü = se = li „
Thrän=li dri. Ach! i ma[2]) nim=me lu = stig sy. „
Blüe=me=li zu mir uf d's Grab, das bit = te-n-i. „


Blü=me = li my, o Blüe=me= li my, i möcht geng[1])
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „

[1]) immer. [2]) mag.
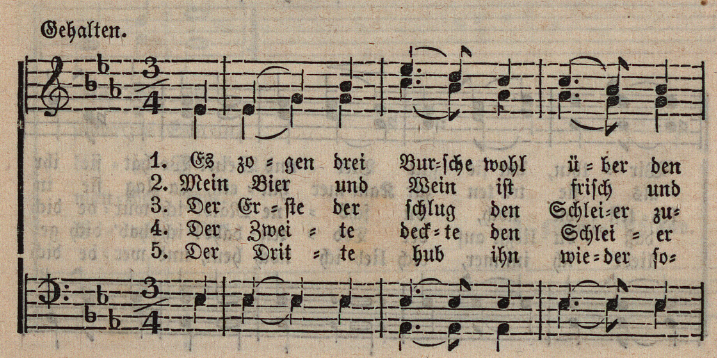


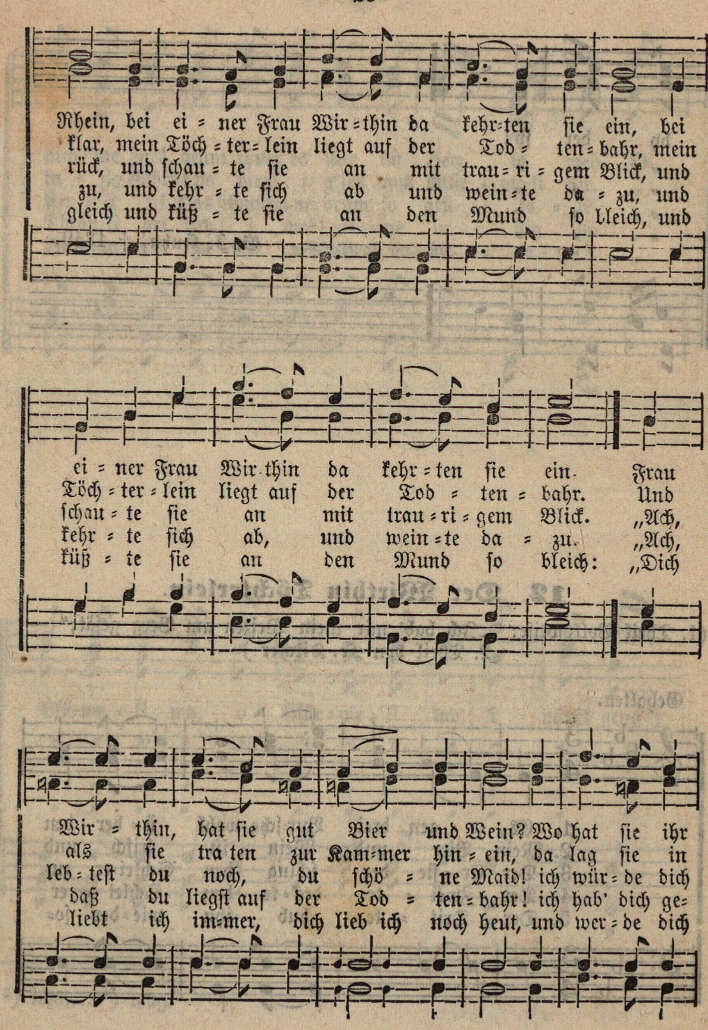
G. J. Kuhn, † 1849.

12. Der Wirthin Töchterlein.

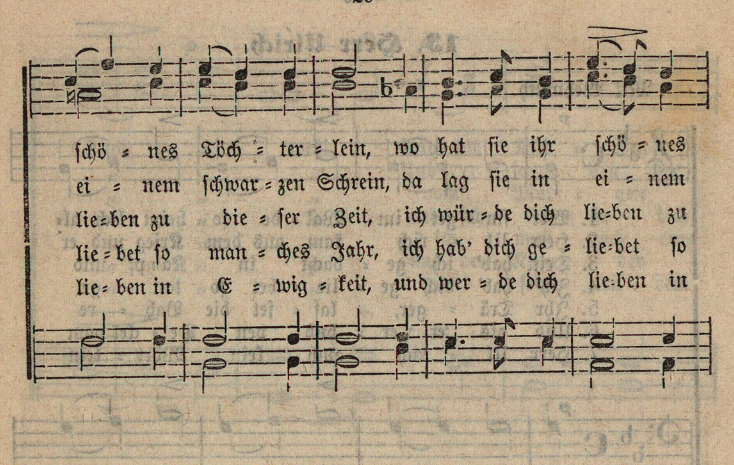
(1. Theil Volksweise: „Ich hab' mir mein Weizen am Berg gesät;" — 2. Theil von Fr. Silcher.)
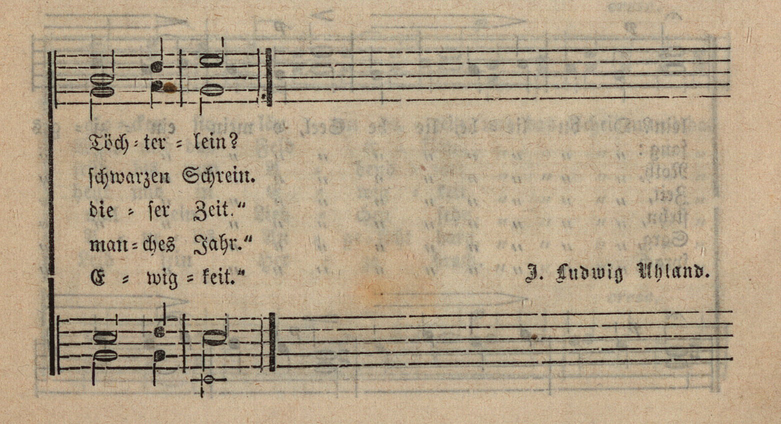
Gehalten.





Rhein, bei ei = ner Frau Wir = thin da kehr = ten sie ein, bei
klar, mein Töch = ter = lein liegt auf der Tod = ten = bahr, mein
rück, und schau = te sie an mit trau = ri = gem Blick, und
zu, und kehr = te sich ab und wein = te da = zu, und
gleich und küß = te sie an den Mund so bleich, und
ei = ner Frau Wir = thin da kehr = ten sie ein. Frau
Töch = ter = lein liegt auf der Tod = ten = bahr. Und
schau = te sie an mit trau = ri = gem Blick. „Ach,
kehr = te sich ab, und wein = te da = zu. „Ach,
küß = te sie an den Mund so bleich: „Dich
Wir = thin, hat sie gut Bier und Wein? Wo hat sie ihr
als sie tra = ten zur Kam = mer hin = ein, da lag sie in
leb = test du noch, du schö = ne Maid! ich wür = de dich
daß du liegst auf der Tod = ten = bahr! ich hab' dich ge=
liebt ich im = mer, dich lieb ich noch heut, und wer = de dich

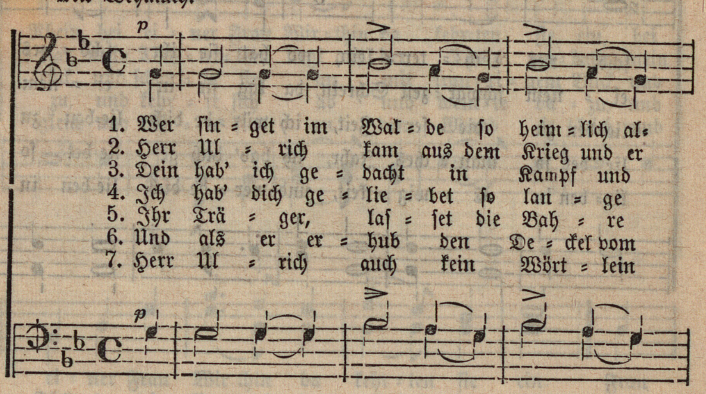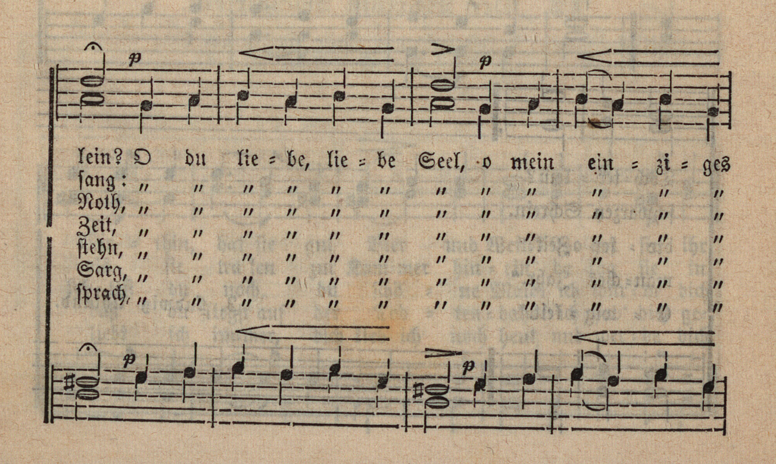




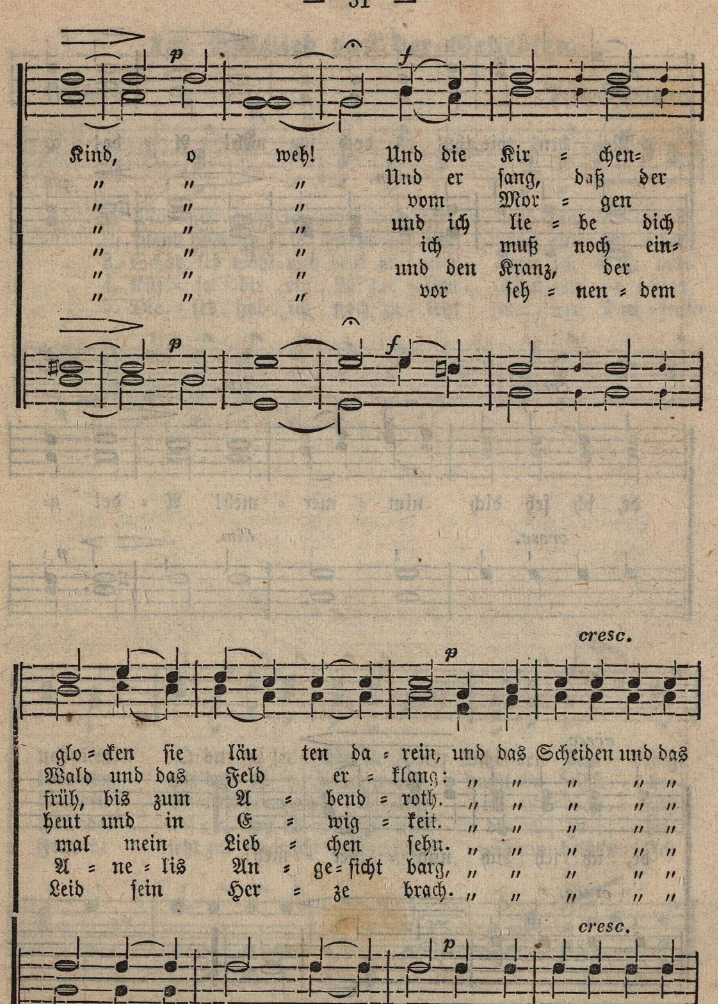
J. Ludwig Uhland.

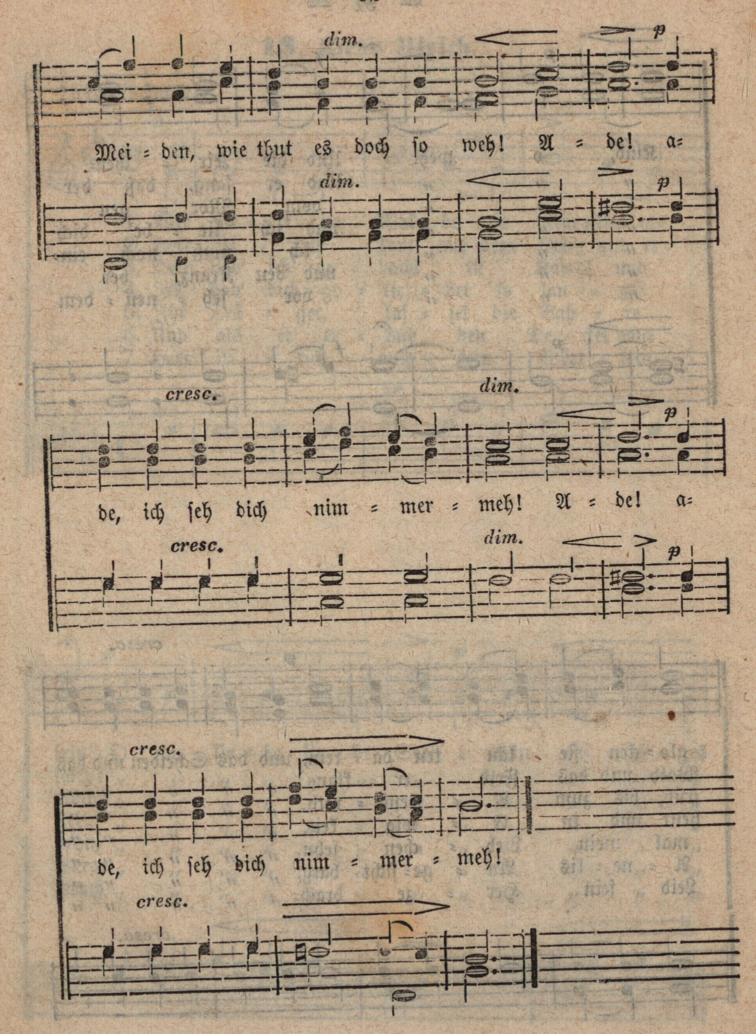
13. Herr Ulrich.

Mit Wehmuth.



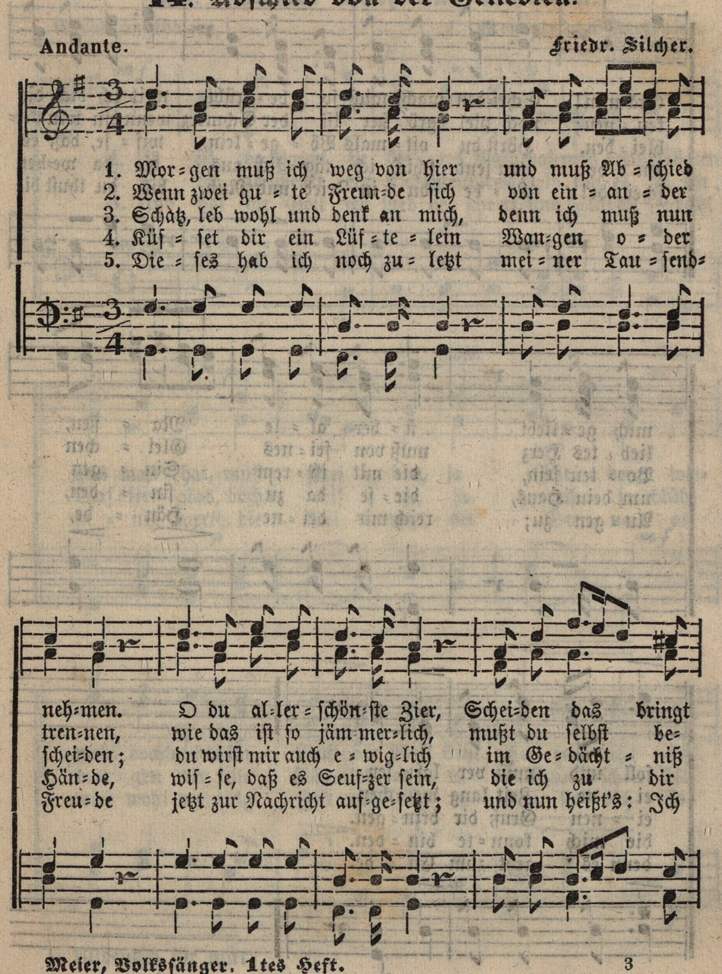


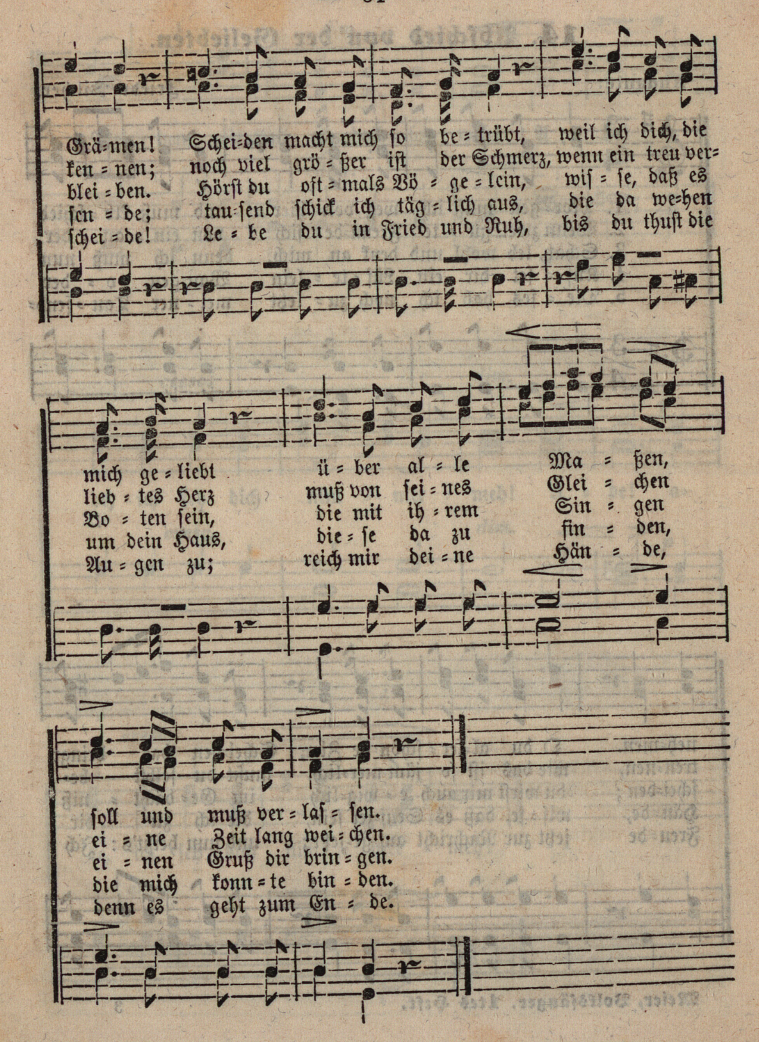

p
f
Kind, o weh! Und die Kir = chen=
" " " Und er sang, daß der
" " " vom Mor = gen
" " " und ich lie = be dich
" " " ich muß noch ein=
" " " und den Kranz, der
" " " vor seh = nen = dem
p
f
cresc.
p
glo = cken sie läu ten da = rein, und das Scheiden und das
Wald und das Feld er = klang: " " " " "
früh, bis zum A = bend = roth. " " " " "
heut und in E = wig = keit. " " " " "
mal mein Lieb = chen sehn. " " " " "
A = ne = lis An = ge= sicht barg, " " " " "
Leid sein Her = ze brach. " " " " "
cresc.
p


dim.
p
Mei = den, wie thut es doch so weh! A = de! a=
dim.
p
cresc.
dim.
p
de, ich seh dich nim = mer = meh! A = de! a=
cresc.
dim.
p
cresc.
de, ich seh dich nim = mer = meh!
cresc.

14. Abschied von der Geliebten.

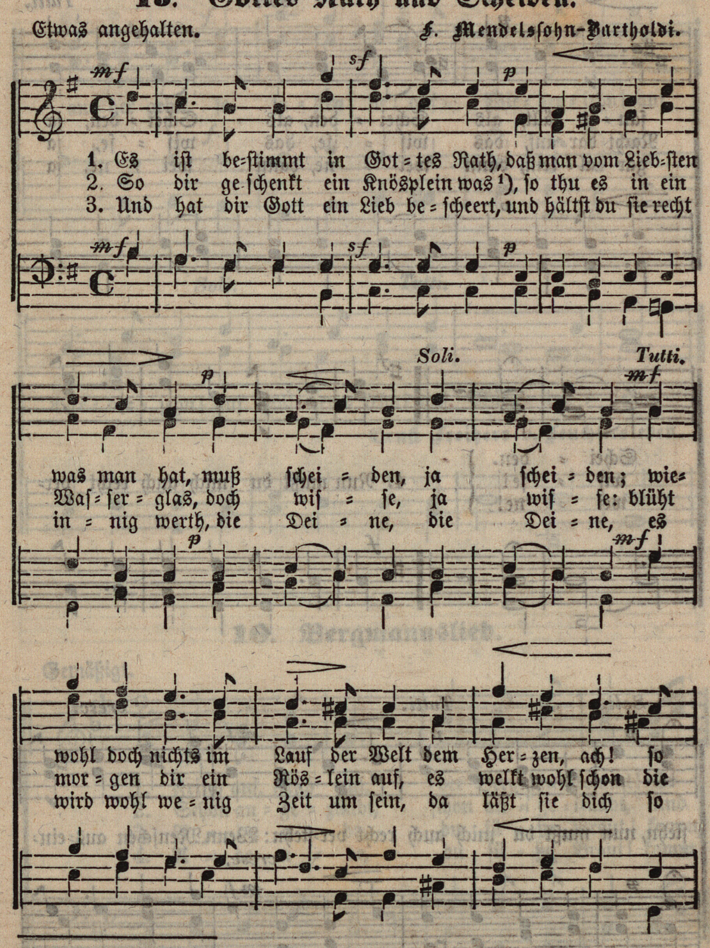
Andante. Friedr. Silcher.



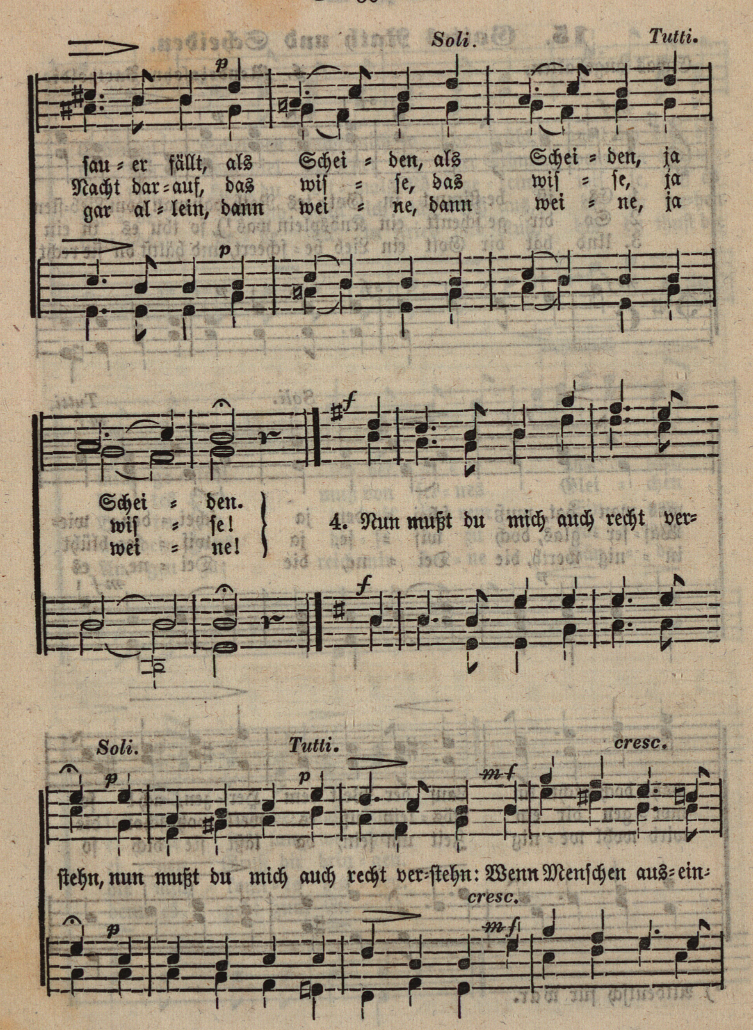

Grä=men! Schei=den macht mich so be=trübt, weil ich dich, die
ken=nen; noch viel grö=ßer ist der Schmerz, wenn ein treu ver=
blei=ben. Hörst du oft=mals Vö=ge=lein, wis=se, daß es
sen=de; tau=send schick ich täg=lich aus, die da we=hen
schei=de! Le=be du in Fried und Ruh, bis du thust die
mich ge=liebt ü=ber al=le Ma=ßen,
lieb=tes Herz muß von sei=nes Glei=chen
Bo=ten sein, die mit ih=rem Sin=gen
um dein Haus, die=se da zu fin=den,
Au=gen zu; reich mir dei=ne Hän=de,
soll und muß ver=las=sen.
ei=ne Zeit lang wei=chen.
ei=nen Gruß dir brin=gen.
die mich konn=te bin=den.
denn es geht zum En=de.
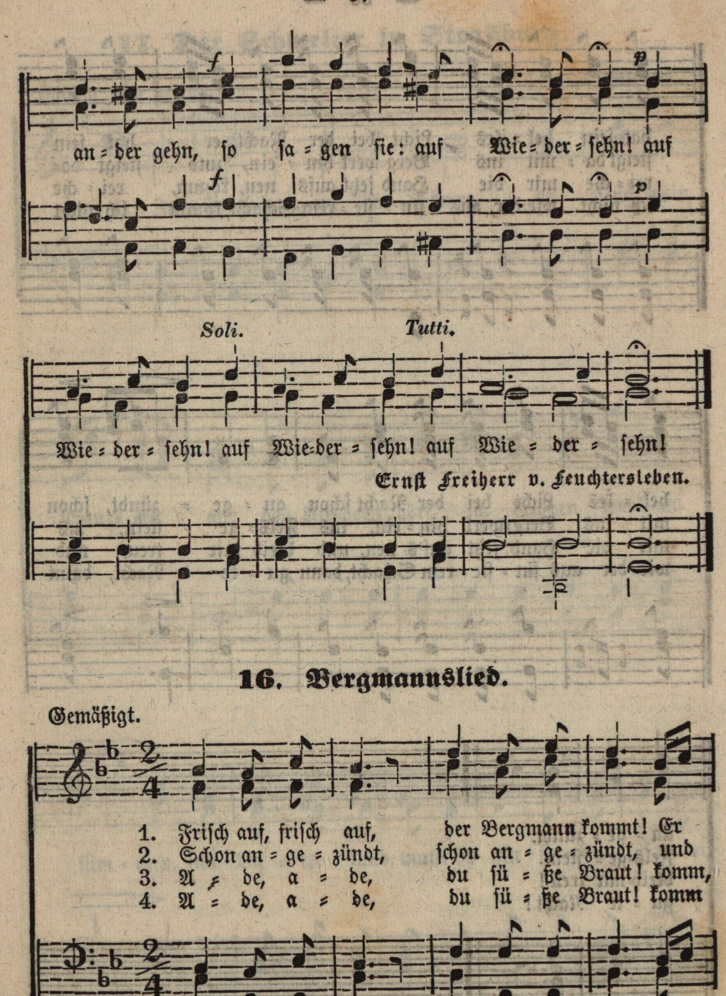
15. Gottes Rath und Scheiden.

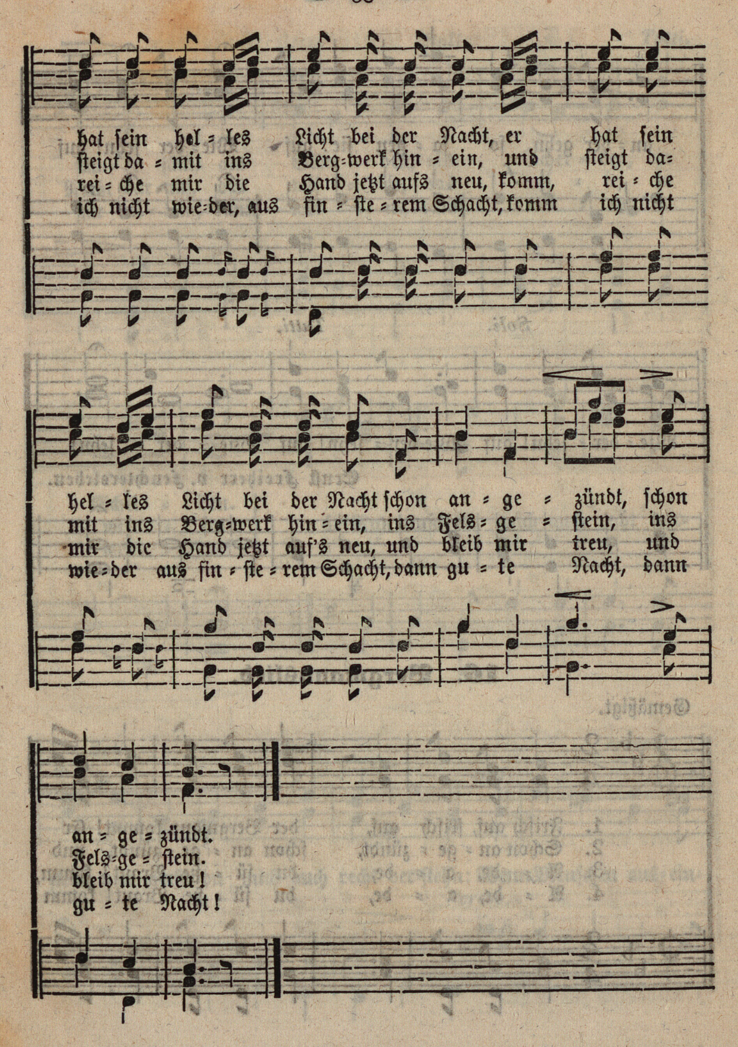
Etwas angehalten. F. Mendelssohn-Bartholdi.



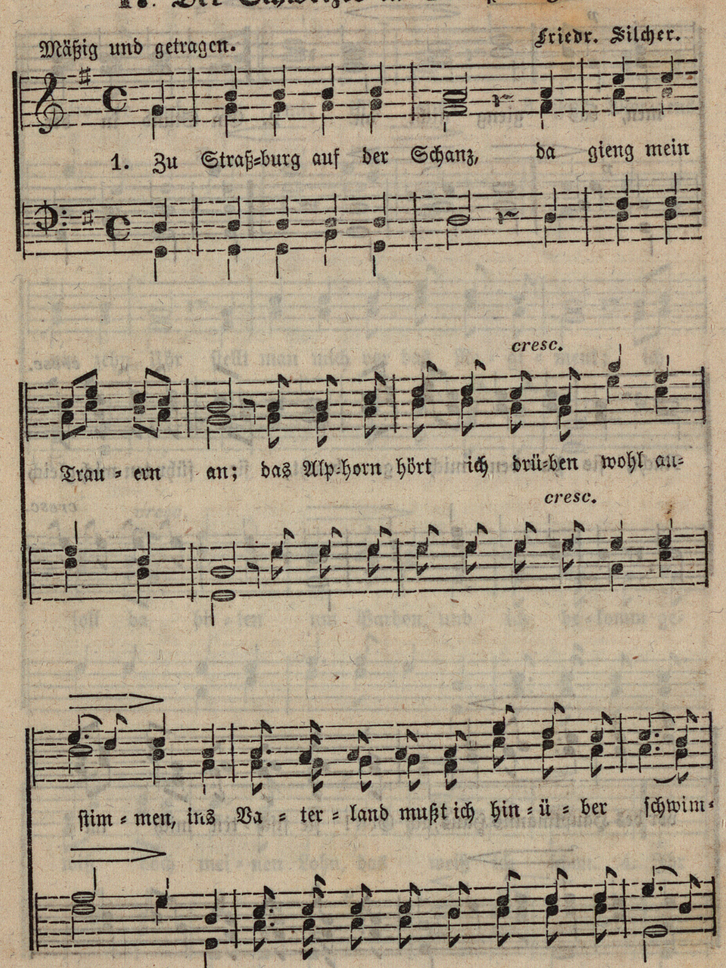
[1]) Altdeutsch für war.

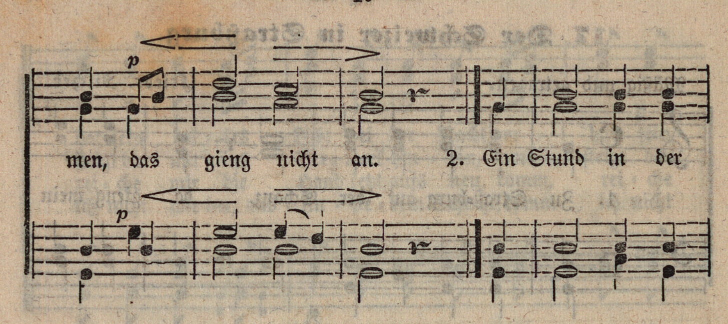

Soli.
Tutti.
sau = er fällt, als Schei = den, als Schei = den, ja
Nacht dar = auf, das wis = se, das wis = se, ja
gar al = lein, dann wei = ne, dann wei = ne, ja
Schei = den.
wis = se!
wei = ne!
4. Nun mußt du mich auch recht ver=
Soli.
Tutti.
cresc.
stehn, nun mußt du mich auch recht ver=stehn: Wenn Menschen aus=ein=
cresc.
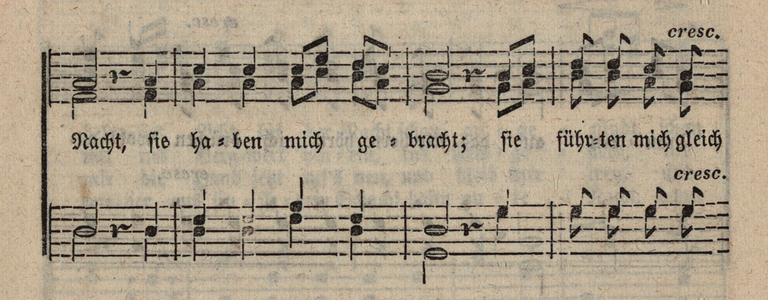

f
p
an = der gehn, so sa = gen sie: auf Wie = der = sehn! auf
Soli.
Tutti.
Wie = der = sehn! auf Wie=der = sehn! auf Wie = der = sehn!
Ernst Freiherr v. Feuchtersleben.
16. Bergmannslied.
Gemäßigt.
1. Frisch auf, frisch auf, der Bergmann kommt! Er
2. Schon an = ge = zündt, schon an = ge = zündt, und
3. A = de, a = de, du sü = ße Braut! komm,
4. A = de, a = de, du sü = ße Braut! komm
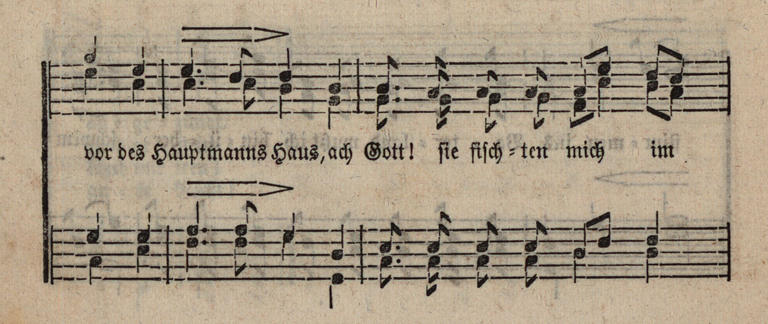

hat sein hel = les Licht bei der Nacht, er hat sein
steigt da = mit ins Berg=werk hin = ein, und steigt da=
rei = che mir die Hand jetzt aufs neu, komm, rei = che
ich nicht wie=der, aus fin = ste = rem Schacht, komm ich nicht
hel = les Licht bei der Nacht schon an = ge = zündt, schon
mit ins Berg=werk hin=ein, ins Fels = ge = stein, ins
mir die Hand jetzt auf's neu, und bleib mir treu, und
wie=der aus fin = ste = rem Schacht, dann gu = te Nacht, dann
an = ge = zündt.
Fels=ge = stein.
bleib mir treu!
gu = te Nacht!

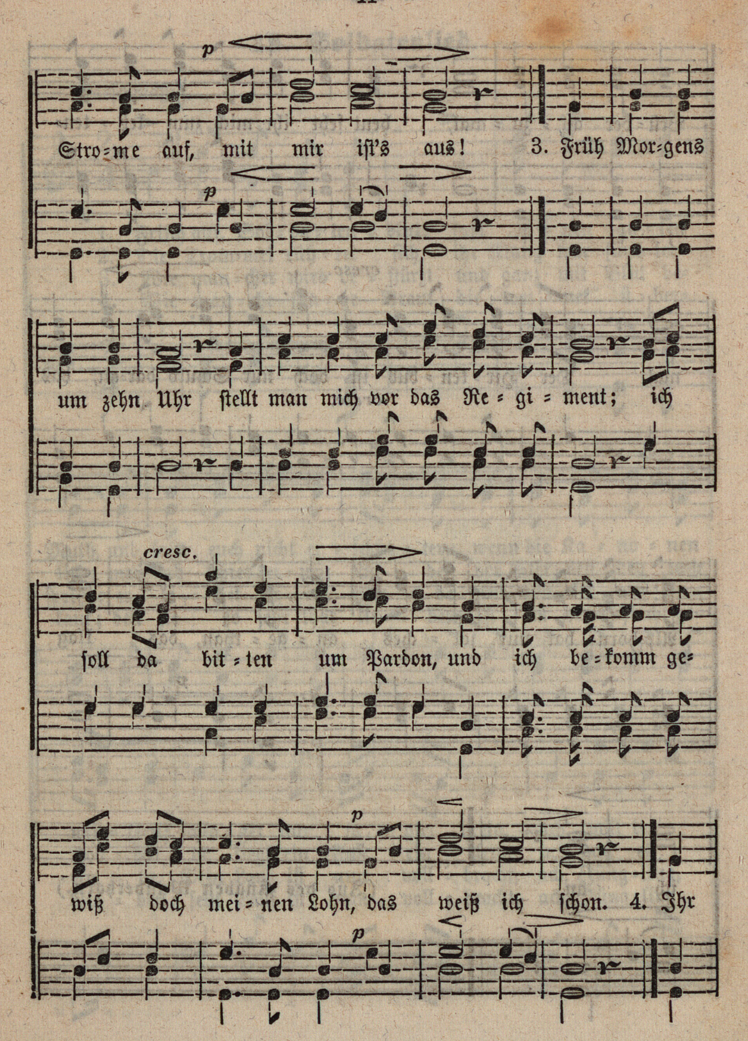
17. Der Schweizer in Straßburg.

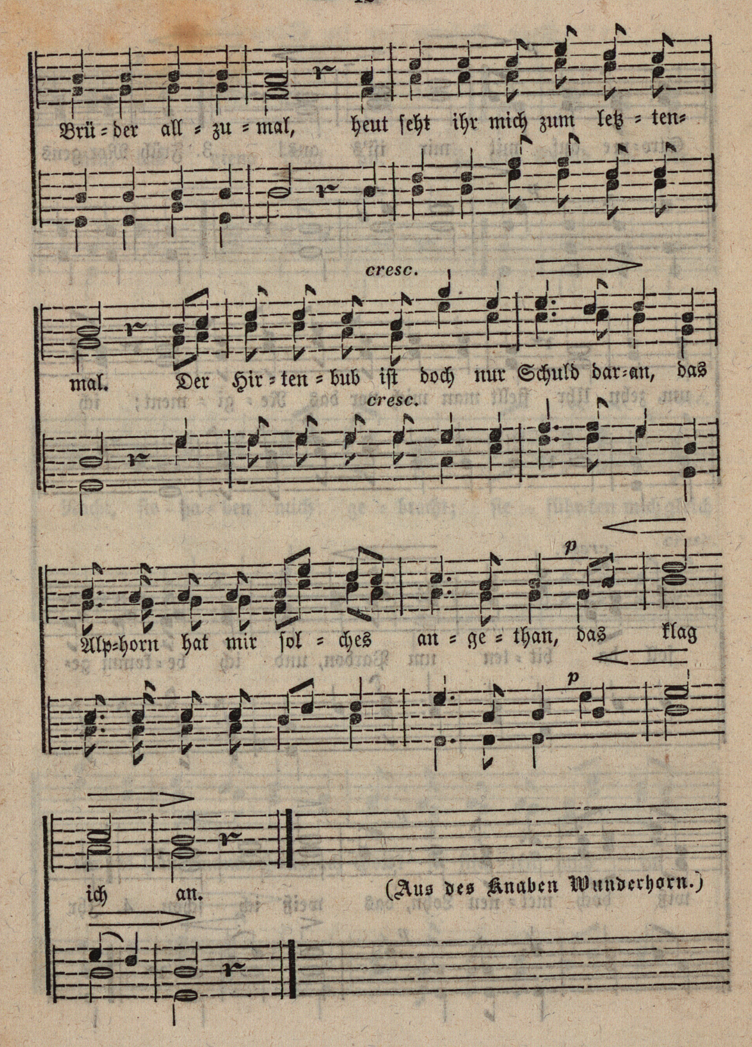



p
men, das gieng nicht an. 2. Ein Stund in der
p


cresc.
Nacht, sie ha - ben mich ge - bracht; sie führ-ten mich gleich
cresc.

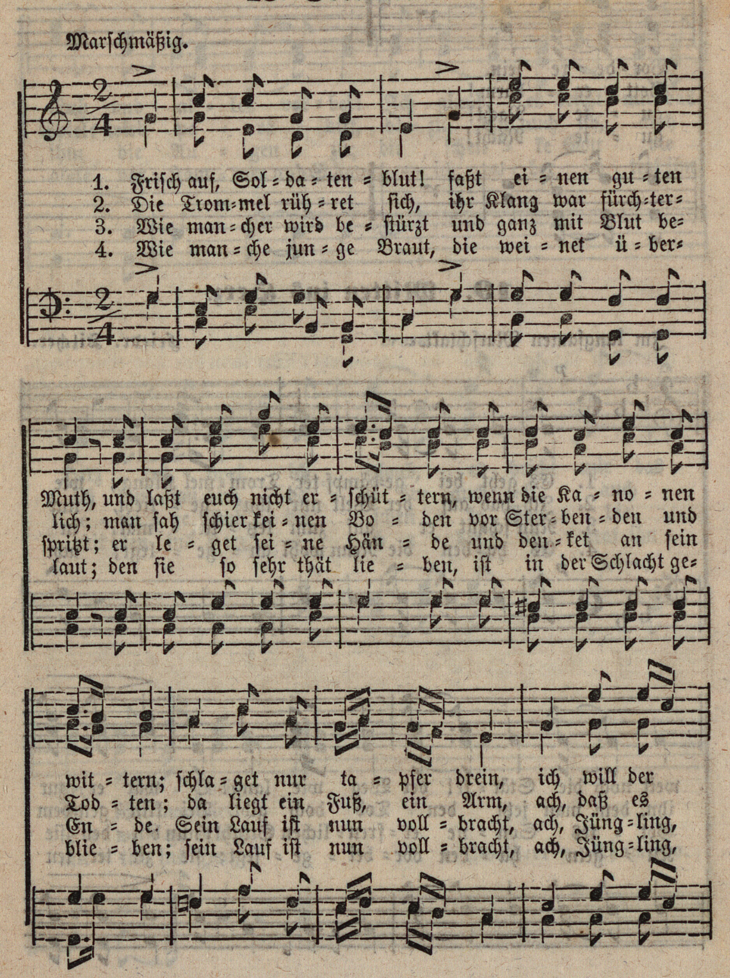

vor des Hauptmanns Haus, ach Gott! sie fisch - ten mich im
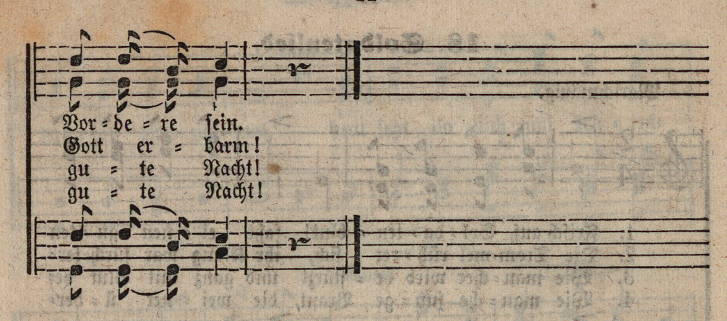

p
Stro=me auf, mit mir ist's aus! 3. Früh Mor=gens
p
um zehn Uhr stellt man mich vor das Re = gi = ment; ich
cresc.
soll da bit = ten um Pardon, und ich be = komm ge=
p
wiß doch mei = nen Lohn, das weiß ich schon. 4. Ihr
p



(Aus des Knaben Wunderhorn.)

18. Soldatenlied.





19. Mitten ins Herz.

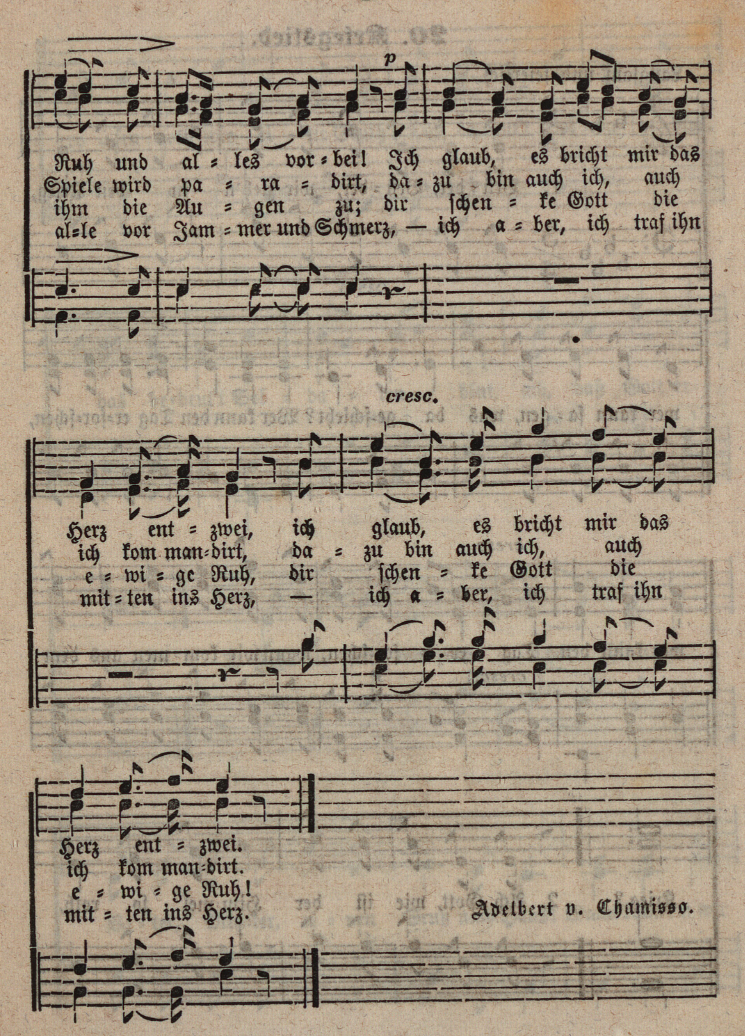
Im langsamen Marschtakt. Friedr. Silcher.

p

1. Es geht bei ge-dämpf-ter Trom=mel Klang; wie
2. Ich hab auf der Welt nur ihn ge = liebt, nur
3. Nun schaut er auf zum letz = ten = mal; in
4. Es ha=ben die Neun wohl an = ge = legt; acht

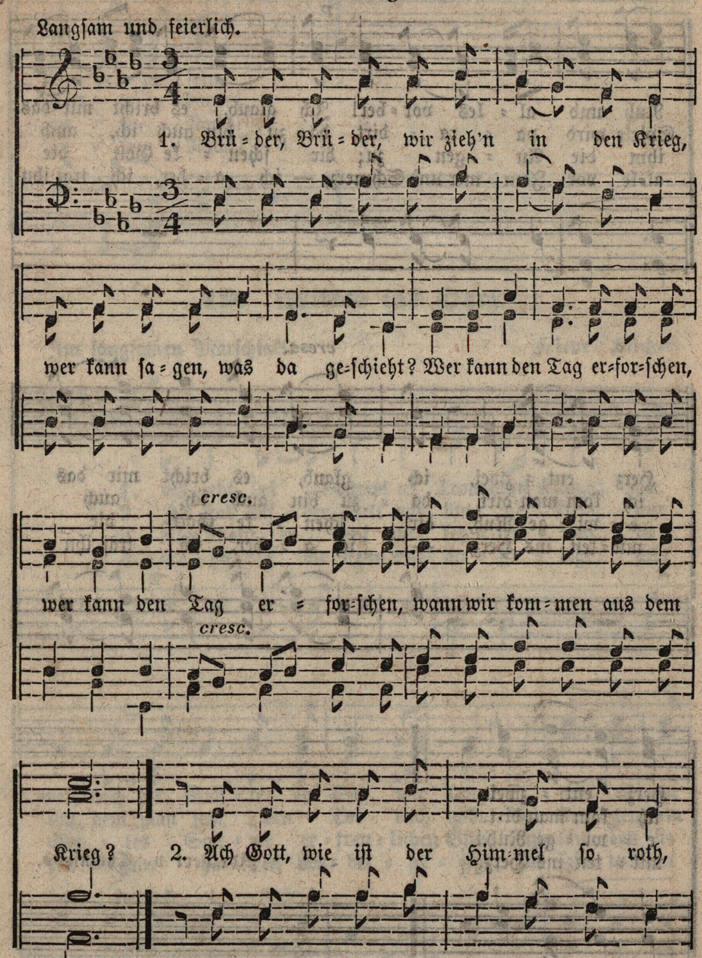
p

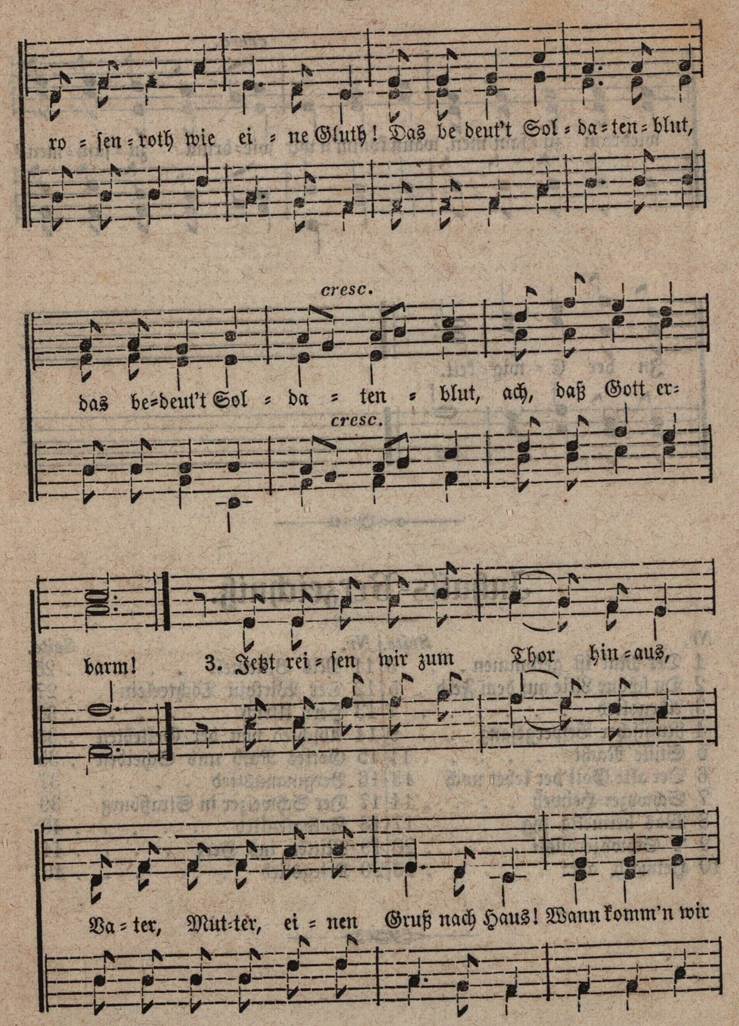
weit noch die Stät = te! der Weg wie lang! O wär er zur
ihn, dem man jetzt den Tod doch gibt. Bei klin = gen=dem
Got = tes Son = ne er = freu = lichen Strahl; nun bin = den sie
Ku = geln ha = ben vor = bei = ge = fegt; sie zit = ter = ten

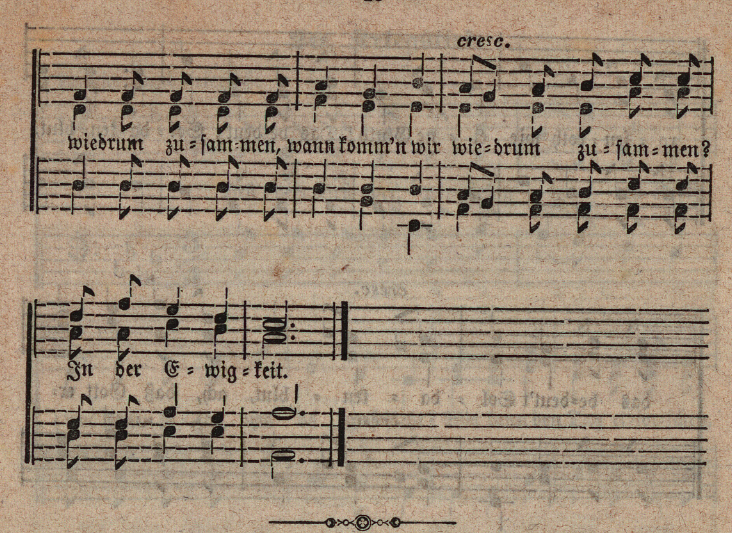


Adelbert v. Chamisso.

20. Kriegslied.




ro = sen = roth wie ei = ne Gluth! Das be deut't Sol = da = ten = blut,
cresc.
das be=deut't Sol = da = ten = blut, ach, daß Gott er=
cresc.
barm! 3. Jetzt rei = sen wir zum Thor hin = aus,
Va = ter, Mut=ter, ei = nen Gruß nach Haus! Wann komm'n wir



Inhalts=Verzeichniß.

